

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 16 (1890)  
**Heft:** 37

**Artikel:** Nankee's Humanität  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-429447>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Ach, aus dieses Thales Gründen, könnt' ich doch den Ausgang finden ...!“

Lieber Freund, nicht länger warte, greife flink zur Dufour-Karte!  
Wer mag noch im Thale hausen, über das die Wogen brausen?  
Auf den Bergen lasst uns wohnen, holt in Bern Konzessionen!  
Ach! mit welchen Hochgefühlen kann der Mensch herunterschieln,  
Kann er an den Himmel gucken und zu Thale abwärts spucken!  
Kann herunter voll Entzücken auf viel tausend Schelmen blicken!  
Sieh, wie dir die Berge winken hin zu ihren schroffen Zinken.  
Sei's elektrisch, sei's per Drähte, flieg' hinauf auf ihre Gräte!  
Auch pneumatisch lass dich blasen hoch hinauf, wo Gemsen grasen.  
Lass zu deines Sportes Zwecken dich von keinem Schreckhorn  
schrecken.

Finsteraar- und Matterhörner, Eiger, Jungfrau, Mönch und ferner  
Selbst des Tödi's kühne Kette wird zur Menschenwohnungsstätte.  
Alle sieben Bundesväter halten Sitzung auf den Wetter-  
Hörnern und Eisregionen, schmieden dort Konzessionen.  
Möglich, dass sie auf dem Titlis auch mitunter fahren „Schlittlis“.  
Hat Erlaubniss man von ihnen, geht's auf's Faulhorn dann per  
Schienen.

Gletscherweir wird man dort oben und „Gefornes“ immer loben.  
Nationalrath' werden jassen auf den höchsten Gletschermassen.  
In Moränen und in Grotten wird politisch Leim gesotten.  
Auf den Spitzen der Clariden machen die St. Galler Frieden.  
Auf dem Aletsch ganz im Stillen thut man die Rekruten drillen.  
Unser eidgenöss'sches Schiessen kömmt das nächst' mal auf den  
Niesen.

Du schaffst nichts als Konzessionen, Andre dann die Millionen.  
Kümm're dich nur nicht zu sehr, denn das Geld ist nur Chimäre;  
Manch verrückter Engelländer fragt dich freundlich: „Wie viel  
wänder?“

Herr und Frau und Knecht und Dirnen wohnen künftig nur auf Firnen;  
Ungeziefer thut nicht wehe, dort gibt's höchstens Gletscherflöhe.  
Junge Mädchen, die da schmachten, auf zur „Blüemlisalp“ hin trachten.  
Kurz — ein Jeder fühlt Kupitzen, seilzutanzen auf die Spitzen.  
Man will selbst die Teufelshöhen der „Diablerets“ noch sehen.  
Fällt in Splitter dann ein Karren, gibt's gleich wieder neue Narren;  
Denn Franzosen, Briten, Schwaben sind schon morgen früh zu haben.  
Wenn auch Mancher 'runterpurzelt: Leidenschaft ist tief gewurzelt —  
Schmunzelnd spricht der Appenzeller: „Auf den Säntis ging's auch  
schneller,

Oder auf den Hohen Kasten; wollte dann ein Bischen rasten  
Und hernach mit allen Freuden's „Zischkeli“ hinaufbegleiten!“ —

\* \* \*

Aber jedes Ding, ihr Leute, hat auch seine Schattenseite;  
Denkt, wie Zeus im Zorn die Riesen vom Olymp herabgeschmissen.  
Denkt, wie Luzifer, der Lämmel, einst verstossen ward vom Himmel,  
Was er unten jetzt muss spüren bei 10,000 Raamüren!  
Drum bedenkt, ihr Menschen alle: Hochmuth kommt stets vor dem  
Falle!



Lüper Bruoter!

Ich habbe aine Rundreis-Billetta im Bibell fir mich und thi Leisen-  
bäth über Luzärn und den Bräunig. In Znderlachen hammer  
ibern-S-tet, nottabene jedes appartig. Jez simmer z'Värn, wo ehs einen  
merkwürdigen Bannhof zum Auf- und Einsteigen hot. Underirdisch Stägen  
auf und ab! Man sicht wie in einer Mausfalle und muoß fünf Minuten  
herummirren, bis man eben mit Hülpe eines weichhärzigen Weichenwärter's  
ins Freie kombt und dann mit Schillingers Thacher finaliter ausrud:  
„Ehr lädd, ehr ist da, ehs behielt ihn nicht!“ Das architektonische Kunst-  
wärc soll nachert them berühmten Labyrinth von Theadalus auf Drehtha  
gemacht worden sein.

Der zweitcheenste Bannhoof der Eidznoffenchaft hot dann ferner  
in Sohlenturn. Es sint ihrer zwei; der alte hot am meisten Platz,  
wo's heißt: 4 Frauen und 4 Männer! Beim neien draußen kammen zehricht  
aufruben und dann noch zwei Stundten warten, bis man nach dem kläpen,  
härzigen Buch's abphart. Bei them scheenen Wätter fahrlich apper weiters,  
nach Deitschland.

Der Kaiser Willem soll öbben nicht meinen trotz seiner Macht, daß  
er allein das jus, ja, jum habe, herumzureißen in ther weiten Welt. So  
qui est jiste à lö, est ossi bon marsché à lotter, sagd der Franzoh's.  
Und grad wo der Kaiser nicht hingehet, gehe Ich egbräb hin, nach Fride-  
rici Requiem, nach Frideichsruh, damitmen nicht eben meint, ehs dirten  
nur der Schlaader und der Hubber mit Beis'mark poetisiren.  
Da ich uhrspringlich aus Polen stamme, kenne ich die Poetik besser. Er  
wirbt mich sammt der Leisenbäth freindlich aufnehmen. Ich graduliere  
ihm, daß er jetzt Zeit und Mauls hat, die goldigen Sömlitndöpfli, welche ihm  
der Nikli aus Gallörien geschikt hot, in aller Frideichsruhe von Zeit zu  
Zeit abzustäuben. Ich werde ihm ein Troichtgedicht in meinem Bre-4 mit-  
bringen, weil man ihn jetzt ferachtet und wägen seiner Redseligkeit, loquendi  
beatitudine feripottet und meint, da er jetzt das Zieglerhandwärc gelernt  
habe, wie di Kindter Israël in Chgidben, so mieße ehr aine gefallene Greße

sein. Ich will aber darin beweisen, daß Bismark dadurch gerahde zur  
keniglichen Würde gekommen ist:

Tir will ich meinen funchtgeweihten Pegasinus begeischert reiten!  
Was sagen toch di Besen Alle von Teinem Casu oder Falle!  
Sie teken auf Tir jede Pleße und schelden Tich gefall'ne Greße.  
Sie schitten Tir in Fritrichsruhe noch immer Beses in thi Schuhe,  
Fergessen bei den rohen Wordien, daß Tu ericht jetzt recht groß geworden.  
Seit Tu erbaut in Teiner neien Heumatt die scheensten Ziegeleien,  
Stehst Tu nun hoch wie Wenige, so hoch wie Frankreichs Kenige.  
Sag' ihnen, die Tich so ferichrien: Ich wohr' jertz in den Tüllkerien!!  
Nicht waar, das ist ein scheenes Geticht, womit ich ferpleipe  
Tein Zer Stanislaus.

### Der begeisterte poetische Politiker.

[London, 3. August 18\*\*. (Eigene Telegramm.) Der Gesandte des  
Fürsten von Negroponte hat soeben dem Minister für Landwirtschaft des  
Königs von Dalmatien eine Note wegen Zurücknahme des Einfuhrverbots  
von Kleinvieh überreicht.]

So ist's denn wahr! Und jede Zeitung  
Läßt senden sich das Telegramm,  
Ein Akt von wichtigster Bedeutung  
Vollzog sich neulich lobelam.

Ihr, die ihr auf der grünen Weide  
Im Sonnenstrahle springt und tanzt,  
Ihr werdet bald zu Aller Freude  
Nach Negroponte's Flur verpflanzt.

Ihr Schützlinge des frommen Hirten,  
Ihr Schafe, Schweine, Federvieh,  
Die an der Grenze trostlos irrten,  
O danket der Diplomatie!

O schöne Zeit polit'ischer Noten!  
Die Dinge gehen ihren Lauf,  
Bald gibt man zu, was man verboten —  
Das Kleinvieh athmet endlich auf.

### Hankee's Humanität.

In Amerika läßt man Sperlinge mit scharfgeschliffenen Schnäbeln  
gegen einander kämpfen.

Wenn es bei den Spazien bekant ist, daß man durch Pfeifen seine  
Mißbilligung über irgend ein Schauspiel ausdrücken kann, so verstehen wir  
jetzt die Redensart von dem Pfeifen der Spazien auf den Dächern. Auch  
könnte man ein bekantes Sprüchwort so abändern: Jehn Sperlinge auf  
dem Dach sind mir lieber als ein Sperling in der Hand eines blutdürstigen  
Yanke.

**Erster Berichterstatter:** Haben Sie gehört, was der Zar bei der  
Entrevue gesagt hat?

**Zweiter:** Ein russischer Kollege sagte mir, er habe ausgerufen: Ei, ei!  
**Erster:** Das werden wohl russische Kunstler gewesen sein.